



Verlag: Schmid
Nr. 11
Anzahl der Ausgaben
einmalige Ausgabe
10 Bogen, die
einmalige Ausgabe
erhalten Raum;
etw. Wiederholungen
entsprechender Redakt.
Kostene 15 Bogen,
die Tageshefte.

Die Lannen
ist einmalig
in Nagold am
Kochersee
Nr. 140
Kochersee Nr. 150
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
ist einmalig
50 Bogen.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 304 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Dienstag, den 30. Dezember. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1913.

Amtliches.

Amtsgericht Nagold.

1. Die Sitzungen des Schöffengerichts finden im Jahr 1914 gewöhnlich am Donnerstag statt, am ersten Donnerstag im Monat fallen sie aus. 2. Die Verhandlungen in bürgerlichen Rechtsachen werden am Dienstag abgehalten. 3. Als Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem der Richter vorgetragen, sowie Anträge und Gesuche insbesondere auch Klagen zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden können, ist der Samstag bestimmt. Dringliche Anfragen, Anträge und Gesuche werden jederzeit entgegengenommen. Am Samstag können die Parteien auch — ebenso wie am Dienstag — ohne vorgängige Klage zur Verhandlung eines Rechtsstreits vor dem Richter erscheinen. 4. Der Gerichtstag in Altensteig wird im Januar und Juni der Neujahrs- und Pfingstfeiertage halber am ersten Mittwoch, sonst am ersten Montag des Monats je von nachmittags 3 Uhr an abgehalten, im August fällt er aus. 5. Der Gerichtsvollzieher in Nagold ist regelmäßig am Samstag, der in Altensteig am Dienstag je vormittags auf seinem Geschäftszimmer anzutreffen.
Den 6. Dezember 1913.
Oberamtsrichter Utschöfer.

An alle unsere Leser

welche mit der Bestellung unserer Zeitung „Aus den Lannen“ noch im Rückstande sind, richten wir die Bitte, unsere Zeitung **sofort zu bestellen**, damit sie unsere Zeitung auch im neuen Jahr **ununterbrochen** zugestellt erhalten.
Zum **Neubezug** unserer Zeitung mit dem neuen Jahr laden wir freundlichst ein. Trotz des kleinen Aufschlags ist unsere Zeitung **eine der billigsten täglich erscheinenden Zeitungen**.
Sie berichtet **schnell und zuverlässig**, bietet einen **bequemen Ueberblick** über alle Ereignisse, stets einen guten Lesestoff und wird besonders auch im neuen Jahr bestrebt sein, die Leser bestens zufrieden zu stellen, sodass sich unseren vielen alten Lesern, denen unsere Zeitung stets ein willkommener Gast ist, auch im neuen Jahr zahlreiche neue anschließen.
Redaktion und Verlag.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Dezember 1913.

Neue Bezirksschulämter. In Bessigheim, Dürrenz, Freudenstadt und Ulm 2 sind vier neue evangelische, ferner in Ravensburg, Rottweil 1 und Rottweil 2 drei neue katholische Bezirksschulämter, die im Hauptamt zu versehen sind, mit Wirkung vom 1. April 1914 errichtet worden.

Das evang. Bezirksschulamt Freudenstadt wurde dem Seminaroberlehrer Strehle in Heilbronn übertragen.

Wie es auf dem Rathaus sein soll und nicht sein soll! Anlässlich der Verabschiedung der ausscheidenden und der Vereidigung der neuereintretenden Gemeinderäte hat der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Piesching, der 16 Jahre auch den Tübinger Gemeindefollegien angehört hat, an diese und die Bürger- bzw. Wählerschaft einige Worte gerichtet, die auch außerhalb Tübingens gehört zu werden verdienen. Er sagt u. a.: „In der Politik, von der Reichspolitik bis zur Gemeindepolitik, ist die Vertretung wirtschaftlicher Interessen heute mehr in den Vordergrund gedrängt worden als je. Und es ist so selbstverständlich, daß jeder seine Interessen vertreten sehen will, wie es selbstverständlich ist, daß auch eines Jeden Interesse vertreten werden muß; denn die Gesamtheit besteht aus Einzelgliedern und der Gesamtheit kann es somit nur wohlgehen, wenn es den einzelnen Gliedern wohl ergeht. Ferner aber muß, wie jede Politik, so auch die auf dem Rathaus davon sein, daß einer sein Interesse oder das Interesse Einzelner über das Interesse der Gesamtheit stellt, weil sonst letztere, zum Schaden Aller, Not leidet. Die Wählerschaft nun, die ihre Vertrauensleute aufs Rathaus schickt, meint vielfach, dieser oder jener müsse dort tätig werden nicht wegen besonderer Sachkenntnis, sondern um die Interessen irgend einer Interessengruppe, eines Stadtteils oder gar einer bestimmten Straße zu vertreten. Handelt es sich so, so könnte das Ende vom Liede nur sein ein Kampf Aller gegen Alle auf dem Rathaus, und was dabei herauskommt, mag sich jeder ernstlich nachdenkende einmal selber ausmalen. Wie am besten die Politik auf dem Rathaus überhaupt keine Rolle spielt, so dürfen auch die Wünsche von Interessentengruppen dort keine Rolle spielen, und am besten wird immer da gearbeitet werden, wo in den Gemeindefollegien alle Stände und Erwerbskreise vertreten sind, sodas Einzelinteressen nie zu Worte kommen können. Der Redner schloß, in Tübingen lägen die Dinge so, wie man sie wünschen müsse und er hoffe, daß es auch künftig so bleiben werde. Anderswo soll es aber manchmal etwas anders sein!“

Krankenpflegeversicherung.

Das Ministerium des Innern hat zum Vollzug des § 177 der Reichsversicherungsordnung nachstehendes bestimmt: 1.) Personen, die auf Grund statutarischer Bestimmung einer Krankenpflegeversicherung die Versicherung bei ihr nach Ausscheiden aus einem versicherungspflichtigen Verhältnis bis zum 31. Dez. 1913 fortgesetzt haben, können der für ihren Wohnsitz zuständigen Ortskrankenkasse freiwillig beitreten, sofern sie den Beitritt nach § 310 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung bis spätestens 30. Juni 1914 anmelden. Die Anmeldung des Beitritts kann innerhalb dieses Zeitraums mit Wirkung vom 1. Januar 1914 ab erfolgen. Auf den Beitritt finden § 176 Abs. 3, sowie § 207 und § 310 Abs. 2 und 3 der Reichsversicherungsordnung keine Anwendung. Die Mitgliedschaft erlischt außer in den Fällen der §§ 178, 312 und 314 der Reichsversicherungsordnung auch dann, wenn die Versicherten außerhalb des Kassenbezirks ihren Aufenthalt nehmen. 2.) Diese Bestimmungen gelten entsprechend für Personen, die am 31. Dez. 1913 auf Grund freiwilligen Beitritts bei einer Krankenpflegeversicherung versichert sind.

Annahme von Postanwärterinnen. Bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen wird im Monat März 1914 eine Aufnahmeprüfung für Postanwärterinnen abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind an die Generaldirektion zu richten und bei den nächstgelegenen Postämtern spätestens bis zum 1. Februar 1914 einzureichen. Diese Stellen geben über die erforderlichen Belege Auskunft, veranlassen die vorgeschriebene postärztliche Untersuchung und legen die Gesuche der Generaldirektion vor.

Nagold, 29. Dez. Unter dem Vorsitz von Oberamtmann Kommerell fand am Samstag im Gasthof zum „Köhl“ die Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins statt. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der angeländigte Vortrag von Professor Dr. Wader aus Hohenheim über das Thema „Behandlung des Aders von der Saat bis zur Ernte“. In ausführlicher Weise schilderte der Redner den rationalen Ackerbau, der fast wichtiger als die Viehzucht sei und mehr gefördert und neuzeitlicher gestaltet werden müsse. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache über das behandelte Thema, die Wahlen und Mitteilungen über das freiwillige Tuberkulosevergiftungsverfahren.

Freudenstadt, 29. Dez. Der Landw. Bezirksverein Freudenstadt hielt am Johannisfeiertag, den 27. ds. Mts. im Dreikönigsstalle seine jährliche Hauptversammlung ab, welche der Vereinsvorstand, Schultheiß M. Waltherr-Nach, nachmittags einhalb 3 Uhr mit der Begrüßung der zahlreichen erschienenen Mitglieder eröffnete. Hierauf erstattete er den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Ausschusses im laufenden Jahre, wonach außer zwei

Hauptversammlungen 8 Ausschusssitzungen abgehalten, am 19. Juli unter zahlreicher Beteiligung ein Vereinsausflug nach Hohenheim unternommen und der gemeinsame Bezug von 300 Zentner Futtergerste, 400 Zentner Saatfrucht und 2500 Zentner künstlichen Düngemitteln vermittelt wurde. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein eingehender Vortrag von Tierzuchtinspektor Mayer-Rottweil über die Einrichtung, die Zwecke und Ziele einer Zuchtviehgenossenschaft, dem die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und teilte mit, daß er in allernächster Zeit eine Versammlung zwecks Gründung einer Zuchtviehgenossenschaft anberaumen werde. Um aber die Stimmung hierfür sofort kennen zu lernen, werde er eine Liste in Zirkulation setzen, in die sich in unverbindlicher Weise diejenigen Mitglieder eintragen möchten, welche sich voraussichtlich an der Genossenschaft beteiligen werden. Da sofort etwa 50 Unterschriften erfolgten, kann die Gründung der Genossenschaft als gesichert betrachtet werden. Bei den nun folgenden Wahlen wurde durch geheime Wahl Schultheiß M. Waltherr-Nach wieder als Vorstand und Regierungsrat Wiegandt als Stellvertreter gewählt. Durch Zutritt erfolgte die Wahl von Gutsbesitzer J. Ziegler-Schönbach und Gutsbesitzer K. Adrion-Dedenwald in den Gau-Ausschuß. Nachdem der Vereinsrechner die Jahresrechnung pro 1912 publiziert hatte, welche auf 31. Dez. 1912 bei M. 33 517 Einnahmen und M. 30 553 Ausgaben mit einem Kassenbestand von M. 2964 und einem baren Vereinsvermögen von M. 9664 abschloß, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit den besten Wünschen für das kommende Jahr.

Freudenstadt, 29. Dez. In Röt O. Freudenstadt wird eine Postagentur errichtet. Sie tritt am 10. Januar 1914 in Tätigkeit. Ihre Verbindung mit den übrigen Postanstalten erhält sie durch die auf der Strecke Klosterreichenbach—Schönmünzach verkehrenden Privatkraftwagenfahrten. — Zwischen der Postagentur Röt O. Freudenstadt einerseits und den Postorten Baiersbrunn, Beseffenfeld, Dornstetten, Freudenstadt, Friedrichstal, Glaten, Götteslingen O. Freudenstadt, Grömbach, Klosterreichenbach, Kniebis, Lohsburg, Mittelal, Oberal O. Freudenstadt, Pfalzgrafenweiler, Ruhestein, Schönmünzach und Schopfloch O. Freudenstadt andererseits sind die ermäßigten Tarife des Orts- und Nachbarortsverkehrs anzuwenden.

Calw, 29. Dez. (Schwer verletzt.) Als der Metzgermeister Koller mit dem zerlegen eines Schweines beschäftigt war, glitt das Messer aus und fuhr ihm in den Oberschenkel, sodas er sich eine schwere Verletzung zuzog und nun im Krankenhaus liegt.

Neutlingen, 29. Dez. (Fäher Tod.) Als er zu seiner Braut nach Ehlingen fahren wollte, um sich auf die Feiertage zu verloben, erlitt der 27 Jahre alte Magazin Arbeiter Albert Keller einen Schlaganfall und verstarb. Er hatte vor einigen Monaten innerhalb 14 Tagen durch schnelles Ableben seine Mutter und seinen Vater verloren.

Ehlerdingen, 29. Dez. (Zusammenstoß) Ein ohne Beleuchtung fahrender Einspänner des G. Schiele & Krone in Steinenbronn fuhr beim Pflünger Uebergang einem Zug der Filzfabrik in die Flanke. Das Pferd, das gerade den Schienenstrang betrat, wurde von der Maschine erfasst und 50 Meter weit geschleift und getötet. Es wurde von dem noch auf der Straße befindlichen Wagen abgerissen. Der Wagen selbst wurde umgeworfen, wobei 3 Passagiere, der Besitzer, seine Frau und ein Dragoner ohne erhebliche Verletzungen davontamen. Der Wagen wurde zertrümmert.

Rütingen, 29. Dez. (Der Brand.) Durch ein Schadenfeuer ist das Wohn- und Fabrikwesen des Mechanikers Bluthardt, des Schreiners Bogel und des Privatmanns Deebach vollständig niedergebrannt.



Huwteternachrichten.

* **Wolzgrafenweiler**, 29. Dez. Der Sturm hat am Sonntagabend auch hier sehr gewaltet, zahlreiche Ziegel von Dächern gerissen, an einem Haus allein etwa 200, und einen Schuppen umgeworfen.

|| **Freudenstadt**, 29. Dez. (Der Sturm.) Der gewaltige Sturm, der gestern über den Schwarzwald draste, hat auch hier großen Schaden in den Wäldern angerichtet. Allein in den Stadtwaldungen wird der Windbruch auf 3000 Festmeter geschätzt. In Klosterreichenbach wurde das Dach der Klosterkirche stark beschädigt. In Rippoldsau wurde ein 17jähriges Mädchen von einer Brücke ins Wasser geworfen. Es erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

|| **Tübingen**, 29. Dez. Bei dem gestrigen Sturm, der in den Alleen und auch an Hausdächern erheblichen Schaden anrichtete, stürzte von einem Hotel ein Schornstein auf die Straße. Die Trümmer fielen auf ein vor dem Eingang stehendes Automobil. Das Dach wurde glatt durchgeschlagen, so daß es ein Glück war, daß die Insassen vor dem Orkan Schutz in dem Gasthaus gesucht hatten.

|| **Oberkochenheim**, 29. Dez. (Eisenbahnbetriebsstörung.) Der orkanartige Sturm, der gestern abend einhalb 6 Uhr einsetzte, hat auf dem hiesigen Bahnhof vier große Telegraphenstangen mit ungefähr 60 Drähten auf einer Strecke von 300 Metern abgeknickt und über die Gleise geworfen, was eine Betriebsstörung von 1 einhalb Stunden im Gefolge hatte.

|| **Crailsheim**, 29. Dez. (Hochwasser.) Infolge starker Regengüsse und rascher Schneeschmelze ist die Jagst rapid angeschwollen und an niederen Stellen über die Ufer getreten. Gestern abend tobte ein heftiger Sturm, der an Dächern und in Wäldern ziemlich Schaden anrichtete.

* **Pforzheim**, 28. Dez. Ein Orkan von zeitweise unerhörter Stärke ging heute abend von einhalb 7 Uhr ab über Stadt und Umgebung und richtete an Dächern und Fenstern vielen Schaden an. In den Wäldern der Umgegend gab es starken Windfall; durch die über die Straßen fallenden Bäume war der Weg durch den Wald stark gefährdet.

|| **Friedrichshafen**, 29. Dez. (Sturmichäden.) Ein heftiger orkanartiger Sturm tobte gestern abend auf dem See, der aber auch auf dem Lande durch Herabfallen von Dachplatten usw. sich in unangenehmster Weise bemerkbar machte. An verschiedenen Orten stürzten durch die gewaltigen Windstöße sogar Kamine ein. In Langenargen entwurzelte der Sturm vor der Kunstmühle von Gebrüder Müller eine ungefähr 40 Meter hohe und mehrere Meter umfassende Staffel und warf sie gegen das Haus; dadurch wurde das Vordach der Mühle und mehrere größere Fenster samt den Kreuzstöcken zertrümmert.

|| **Weg**, 29. Dez. Die Rosel ist infolge starken Schneefalls und des gleichzeitigen Tauwetters seit gestern abend hier um 1,5 Meter gestiegen, in Trieb in den letzten 12 Stunden um mehr als 2 Meter. Das Steigen dauert noch an. Auch im Hochwald und in der Gifel liegt der Schnee 1 einhalb Meter hoch. Der Verkehr ist unterbrochen, die Jäger erlitten Verspätungen. Die Drahtleitungen sind meistens gestört.

Lesefrücht.

Alles hoffe, o Mensch, alles darfst sicher du hoffen,
Selbst von der ellenden Zeit. Aber nichts hoffe von ihr,
Wenn du im Leben hienieden nichts von der Ewigkeit hoffst.

Seine letzte Nacht.

Novelle von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.)

I. Kapitel.

Als ich mich nach meiner Gewohnheit ansah, gegen neun Uhr abends das Kaffeehaus zu verlassen, rief eine wohlbekannte, oolltönende Stimme zu mir herüber:

„Nehmen Sie mich mit, verehrter Bruder in Apoll! — Wir haben ja den nämlichen Weg.“

Es war Paul Schrandolph, der mir auf solche Art seine Begleitung anbot ein Maler gleich mir, und seit etlichen Wochen, wenn nicht mein Freund, so doch einer meiner näheren Bekannten. Der Zufall hatte uns bei einem Bankett im Künstlerhaus zu Tischnachbarn gemacht, und ich stand seit jener ersten Begegnung unter dem etwas unbehaglichen Eindruck, daß er mir mehr Sympathie entgegenbrachte, als ich trotz des redlichsten Willens zu erwidern vermochte. Nicht, daß mich irgend etwas in seiner Persönlichkeit geradezu abgestoßen hätte. Ich hatte ihm vielmehr in der Stille meines Herzens von vornherein das bereitwillige Zugeständnis gemacht, daß er ein ebenso lebenswürdiger und unterhaltender Gesellschafter war, als er in der blühenden Bollkraft seiner zweiunddreißig Jahre die Bezeichnung eines bestgehend schönen Mannes verdiente. Aber es war ein Zug von Blasiertheit in seinem Wesen, der nicht zu meiner Lebensauffassung stimmte; seine Art, sich selbst mit den ernstesten und heiligsten Dingen abzufinden, war die eines vom Schicksal verwöhnten, selbst-

Zur Bluttat in Oberstenfeld.

Die graufige Tat von Oberstenfeld, die sich über Weihnachten abgespielt und die überall Entsetzen hervorgerufen hat, bildet noch vielfach das Gesprächsthema weiter Kreise. Aus diesem Grund kommen wir nochmals auf das Ereignis ausführlich zu sprechen und geben hier einer Schilderung Raum, der die Aussagen der Beteiligten zu Grunde gelegt ist und manches anders darstellt, als es die ersten eiligen Berichte getan haben:

Kimmerlen hatte nie eine eigene Wohnung. Wie vor seiner Verheiratung, so arbeitete er auch nachher die Woche hindurch in Stuttgart und kam Samstags nach Hause zum Schwiegervater, wo seine Frau wohnen blieb und sah dieses Haus als seine Heimat an. Die Frau Friederike Kimmerlen hatte aber von Anfang an unter den üblichen Eigenschaften ihres Mannes zu leiden. Er war barsch und herrisch, dazu sehr jähzornig. Auch als Kinder da waren, wurde das nicht besser. Zu den Kosten des Lebensunterhaltes für Frau und Kinder hat Kimmerlen im Anfang wenig, seit langem überhaupt nichts mehr beigetragen. Das überließ er dem Schwiegervater. So entstand allmählich eine recht unerquickliche Lage, bis vor 6 Wochen einmal Kimmerlen mit seiner Frau Sonntag abends in Beilstein war und sie auf dem Rückweg in rohester Weise mißhandelte. Er begleitete sie bis zur elterlichen Haustüre in Oberstenfeld und ging dann wieder ins Wirtshaus. Im Laufe jener Nacht schlief er sich durch die Scheune ins Haus, drang ins Schlafzimmer ein und legte ein Bein unter das Bett seiner Frau. Dann ging er wieder fort. Später wollte er es nicht getan haben, aber von diesem Tage an verbot ihm der alte Vater das Haus. Kimmerlen begann aber von derselben Zeit an, Gefallen zu finden an der Tat des Mosenmörderz Wagner in Degerloch und Mühlhausen und er ließ öfters Drohungen aus, so daß seine gedängelte Frau einige Zeit einen schwerer zugänglichen Schlafrum benötigte. Der Schreinermeister Heinrich Bayer machte sogar dem Gericht von den Drohungen Mitteilung und bat um Schutz, freilich vergebens. Und der Schwiegervater Bayer ließ alle Türen seines Hauses in guten Zustand versetzen und Riegel anbringen. Und doch lebten alle in Angst, weil Kimmerlens Drohungen nicht nachließen. Nur einmal kam er noch, um Wäsche und Werkzeug zu holen. Am Christtag sandte er durch die Frau seines Bruders, des Güterbesorbers Kimmerlen in Beilstein seinen Kindern ihre Weihnachtsgeschenke, die nicht etwa zurückgewiesen, sondern angenommen worden sind. Am gleichen Tage erfuhr er aber auch im Stern in Oberstenfeld, daß seiner Frau das Armenrecht zur Ehescheidungsfrage zugestimmt worden sei. Er scheint dann die Ausführung der mehrfach mit dem direkten Hinweis auf Wagner, angeklügten Tat beschlossen zu haben. Bis 2 Uhr nachts war er in Beilstein in Gesellschaft. Dann ließ er sich nicht mehr halten und ging fort. Ein sehr solides Jagdgewehr, gegen ein Fahrrad eingetauscht, eine größere Anzahl Patronen mit eiligen, fogenannten Schinderschrot geladen, und ein Schnauzerhund waren seine Begleiter.

Auf der Bahnlinie, die wenige Schritte vom Hause seines Schwiegervaters die Straße kreuzt, kam er kurz nach 3 Uhr ins Dorf und durch die

Scheune drang er ins Haus. Erst entfernte er eine auf dem Tisch stehende Laterne, dann drang er in die Schlafkammer ein, wo er seine Frau vermutete, die aber in einem anderen Stübchen schlief. Daher erwischte er erst den alten Schwiegervater, dessen rechte Schläfe ganz zerseht ist von den Hammerschlägen. Dann kam der Schwager Christian Bayer hinzu, wie eben die Frau Marie Huber einige Schläge abbekam, die aber wenig ausmachten. Frau Huber war auf Weihnachtsbesuch beim Vater. Während der Schläge nach Christian Bayer brach der Hammerstieb ab. Dann nahm Kimmerlen sein kleines Söhnchen, das beim Großvater schlief, und warf es im Hausdöhrn vor die Türe, hinter der seine Frau sich befand und ging die Treppe hinab, die aber wenig Geräusch machte. Die Frau Friederike Kimmerlen trat vor die Türe, und wie sie ihr wimmerndes Kind aufheben wollte, jagte der Mann ihr eine volle Schrotladung über die Treppe herauf in den Unterleib. Die jüngste Tochter schlief auf der Bühne und entging dadurch einem Angriff. Sie ist von der ganzen Familie allein unverletzt geblieben. Das juchzende Hilfeschrei hatte den Nachbar, Gemeindevater Seib, geweckt, der aber von Kimmerlen unbemerkt blieb, weil er kein Licht machte. Dagegen drehte der auf der anderen Seite der Straße im 1. Stock wohnende 41jährige verheiratete Landwirt Gottlob Rieger, Gottlieb's Sohn, Vater von drei Kindern, das elektrische Licht an und trat ans Fenster, hinter ihm sein Schwager, der 57 Jahre alte, ledige Landwirt Johannes Käfer, beide im Hemd. Kimmerlen jagte auf etwa 25 Meter Entfernung, zwischen den Häusern von Bayer und Seib stehend, den beiden eine Schrotladung in die Brust und Gesicht. Rieger hatte Schrote im Gesicht, Achsel, Arm und Brust, sein Schwager Käfer hat sie in der Brust. Bei beiden ist die Zunge verletzt. Run wagte sich niemand mehr ans Fenster und Kimmerlen hatte den Weg auf dem Bahngleis weiter zu dem Schreinermeister Heinrich Bayer frei; dessen Wohnung liegt zu ebener Erde, vom Weg durch einen 3 Meter breiten Vorgarten und eine Brettersticht in Jaunhöhe getrennt. Ein Schneeballemwurf wedte ihn und ließ ihn das Fenster öffnen. Schon tracht ein Schuß, der das Fenster zerschmetterte und die den Fenstergriff haltende linke Hand, der der Ringfinger fehlt, um die anderen Finger vollends bringen wird. Im nächsten Augenblick tracht ein zweiter Schuß und 18 Schrote liegen dem Unglücklichen in der Brust, vier im Hals, einer im Arm, einige durchschlagen die Hand. Während er zu Boden stürzt, will die Frau Bayer, die Wächlerin, flüchten, den Säugling auf dem Arm. Da zerseht ihr ein dritter Schuß Hemd und Bettjade, Schrote bringen in Arm- und Schulterblatt, der Rest haut handgroße Löcher in die Wand. Es ist ein reiner Zufall, daß ihr die Reugeborene nicht in den Armen erschossen wurde. Run geht der Schurke wieder fort. Die Hilferufe der Frau verhallen, niemand wagt es, auch nur ein Fenster zu öffnen. Da rennt die vor Angst halb Besinnungslose in Strümpfen durch den Schnee und sucht die Krankenschwester, die aber nicht zu Hause ist. Dann weckt sie einen Verwandten, der beim Schwiegervater Bayer Hilfe holen soll. Der Mann geht dort hin, und kommt wieder, und nun erfährt das erschrockene Ehepaar, welch schreckenvolles Unglück über sie hereingebrochen ist.

begütertes Lobbed auf meinen Bekannten aus ihrem Munde vernahmen müssen.

Als wir die vier Treppen erklimmen hatten, bereitete es Schrandolph erschrocken einige Mühe, die einzige Zugangstür seiner Behausung aufzuschließen.

„Ich mußte mir heute einen neuen Schlüssel anfertigen lassen“, sagte er erklärend, „weil mir der alte seit gestern auf irgendeine rätselhafte Weise abhanden gekommen ist. Und der Schlosser hat, wie es scheint, seine Arbeit nicht zum besten besorgt.“

Aber beim dritten oder vierten Versuch gelang es doch, den Riegel zurückzubringen, und wir traten ein. Paul Schrandolphs Wohnung bestand aus zwei Räumen, dem Atelier und dem Schlafgemach, die durch eine breite Flügeltür miteinander verbunden waren, und deren jeder einen besonderen Ausgang auf den etwas schmalen und winzigen, bei Tage sehr schlecht erhaltenen Vorplatz hatte. Jetzt freilich genügte ein Fingerdruck, um alles in schöner elektrischer Beleuchtung erstrahlen zu lassen, und ich hatte, als ich die Schwelle des ungewöhnlich großen und hohen Arbeitsraumes überschritt, wie bei jedem meiner früheren Besuche die behaglich anheimelnde Empfindung, bei einem schönheitsfreudigen und geschmackvollen Menschen zu Gast zu sein. Ohne über Schrandolphs Vermögensverhältnisse genauer unterrichtet zu sein, wußte ich doch, daß er ein recht wohlhabender Mann war, der hohe Preise für seine Bilder fordern konnte, weil er des Erlöses nicht für seinen Lebensunterhalt bedurfte. Und ich hatte immer von neuem meine Freude an dem verschwenderischen Sammler, mit dem er hier in seiner Werkstatt eine Fülle der schönsten und seltensten Dinge zu einer, bei aller Heppigkeit doch wohligh und harmonisch wirkenden Einrichtung zusammengetragen hatte.

Nachdem er eine Flasche des verheißenen Falerners nebst zwei schön geschliffenen Kristallgläsern herbeigeschafft hatte, ließen wir uns in der zu einem anheimelnden Kneipwinkel gestalteten Atelierecke nieder. Gerade vor mir inmitten des Ateliers stand im hellsten Lichte die Staffelei mit einem offenbar erst vor kurzem begonnenen Bilde, das

Die Leiche des Mörders und Selbstmörders Kimmerten, ist, nachdem sie sezirt worden war, nach Tübingen in die Anatomie eingeliefert worden. Sein Wunsch, in einem eichenen Sarge an seinem Hochzeitsstage beerdigt zu werden, wurde nicht erfüllt.

Von Nah und Fern.

Abgestürzt. In Charlottenburg stürzte nachts 11 Uhr der Direktor der Chemischen Fabrik auf Aktien (vormals Thomas Schering) Dr. Bauer im Hause Neue Kantstraße 3, wo er wohnte, aus der 4. Etage mit dem Fahrstuhl in den Kellerraum. Er wurde mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus Westend gebracht, wo er verstarb.

Die Straßensieger im Auto. In Leeds in England ist ein Streik der städtischen Straßensieger ausgebrochen. Anzusehen, die die Stadt engagierten, wurde von den Streikenden arg belästigt, sodaß sich die Arbeitswilligen schließlich garnicht mehr auf die Straße wagten. Die Stadtverwaltung stellt ihnen nun Automobile zur Verfügung, in denen sie von Hause abgeholt und wieder nach Hause gefahren werden, ihre Arbeiten verrichten sie unter dem Schutze von Polizeimannschaften.

Für und wider die Studentin. Zwei Göttinger Universitätsprofessoren haben sich außerordentlich abfällig über das Frauenstudium ausgesprochen, ja, der Mehrzahl der in Göttingen studierenden Mädchen die Fähigkeit abgesprochen, das Studium durchzuführen. Ein sehr großer Teil der Studentinnen betrachte die Hörsäle nur als eine Art Ballsäle. Diese Vorwürfe hat nun der Rektor der Universität in einer öffentlichen Erklärung zurückgewiesen. Er stellt den Studentinnen das Zeugnis aus, daß sie, seltene Ausnahmen abgerechnet, ihre Studien mit ganzem Ernst auffassen und nicht selten durch großen redlichen Fleiß einem Teil ihrer Kommilitonen — den Herren der Schöpfung — sogar zum Vorbilde dienen dürften.

Vermischtes.

Eine Erinnerung. Im Jahre 1813 war Befehlshaber der französischen Reservearmee am Rhein der Marschall Francois Christophe Kellermann. Er war ein Bauernsohn aus dem fränkischen Würtemberg, geboren am 4. Mai 1735 als Georg Michael Kellermann in dem Dorflein Weiler — Gemeinde Blumweiler — im Oberamt Mergentheim. Damals gehörte Weiler zur Reichsstadt Rothenburg a. d. Tauber. Schon im Jahre 1752, erst 17 Jahre alt, trat Kellermann zu Straßburg als gemeiner Husar in die französische Armee ein, wurde 1758 Offizier, 1792 Divisionsgeneral bei der sogenannten Kosel-Armee, 1794 Kommandeur der französischen Alpen-Armee, sodann Beamter auf der Kriegskanzlei, 1801 Präsident des Erhaltungssenats, 1803 Großoffizier der Ehrenlegion, 1804 Reichsmarschall von Frankreich und 1808 Herzog von Balmby durch Napoleon I. Zum Pair von Frankreich ernannte ihn nach der Wiederherstellung des französischen Königtums Ludwig 18. Kellermann starb zu Paris im Jahre 1820 im Alter von 85 Jahren. Seinem letzten Willen gemäß wurde sein Herz auf dem ehemaligen Schlachtfelde von Balmby, einem Dorfe in der Champagne,

eingegraben. Dort hatte er den berühmten Angriff des trefflichen preussischen Heerführers, Karl Wilhelm Ferdinand, Herzogs von Braunschweig, am 20. September 1792 abge schlagen. Die Geschichte bezeichnet diesen Angriff mit dem Namen die Kanonade von Balmby.

Das beste Licht für die Augen. Interessante neue Experimente über die Art und Stärke des Lichts, die dem Auge am zuträglichsten ist, hat der amerikanische Professor E. C. Ferree angestellt und seine Resultate auf dem internationalen Kongress für Schulhygiene in Buffalo bekanntgegeben. Für ein kurzes, scharfes Hinschauen, bei dem kleine Einzelheiten erkannt werden sollen, ist sehr helles Licht notwendig; doch verursacht dieses leicht Ermüdung. Wenn man die Augen lange Zeit zu gebrauchen wünscht, so sollte die Helligkeit schwach sein, viel schwächer, als man gewöhnlich für erforderlich zu einer guten Beleuchtung hält. Die Versuche von Professor Ferree gingen darauf hinaus, die Wirkungen des Tageslichts und dreier künstlicher Lichterichtungen, die er als direktes, indirektes und halbindirektes Licht klassifiziert, mit einander zu vergleichen. Diese vier Formen der Beleuchtung wurden zunächst in der gleichen Lichtstärke beobachtet. Dabei ergab sich, daß am Ende einer Dauer von drei Stunden, während deren das Auge unter diesen besonderen Lichtbedingungen zum Leiden verwendet wurde, die Sehfähigkeit in dem Falle des Tageslichts und des indirekten Lichts nur wenig beeinträchtigt war, während bei den anderen künstlichen Beleuchtungsformen eine starke Ermüdung und Abnahme der Sehkraft konstatiert wurde. In seiner zweiten Gruppe von Beobachtungen wurde die Lichtstärke bei jedem der verschiedenen Systeme in verschiedenen Graden angewendet. Auch hier waren die Resultate bei Tageslicht am günstigsten und bei indirektem Licht fast ebenso günstig. Bei dem sogenannten halb-indirekten Licht ergab sich, daß die Sehkraft sich nur bei einer sehr geringen Reihe von Intensitätsstufen gleich stark erhält; bei hellerer oder schwächerer Beleuchtung tritt die Abnahme der Sehkraft nach Ablauf der drei Stunden sehr deutlich hervor. Verwendete man die direkte Lichtform, so wurde ihre Wirkung bei allen Helligkeitsgraden als gering festgestellt, obwohl auch hier ein Maximum bei einer ganz bestimmten Stärke der Beleuchtung gefunden wurde. Die günstigsten Helligkeitsgrade, die für die Sehkraft des Auges die besten Resultate ergaben und beim Leiden am vortheilhaftesten wirkten, lagen weit unter der Lichtstärke, bei der die Schärfe des Sehens am größten ist und sind geringer, als man im allgemeinen zu jeder Arbeit, bei der die Augen auf einen nahen Gegenstand gerichtet sind, bisher für erforderlich gehalten hat. Nach der Ansicht des Gelehrten ist daher bei der Wahl des besten Lichts für die Augen weniger die große Helligkeit als die günstige Form der Beleuchtung, wie sie sich im indirekten Licht darbietet, zu beobachten. Die Resultate der Untersuchungen Professor Ferreres wurden in ihrer Wichtigkeit auf dem Kongress für Schulhygiene anerkannt, und man betonte, daß noch eine größere Anzahl von Beobachtungen angestellt werden müßte, um die günstigsten Lichtbedingungen für die verschiedenen Arten der Arbeit nicht nur in Schulen, sondern auch in Kontoren und Fabriken festzustellen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 29. Dez. (Landesproduktbörse.) Wie immer in der Weihnachtswoche und am Schluß des Jahres, zeigte auch diesmal der Getreidemarkt eine lustlose Haltung. Das Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen. Die Angebote von Amerika waren nahezu unverändert, dagegen ist Rußland etwas billiger. — In Argentinien ist die Ernte in vollem Gange. Die Qualität des Weizens befriedigt im Allgemeinen, wogegen die Menge um ein Drittel kleiner geschätzt wird als im vorigen Jahre. — Die Umsätze an der hiesigen Börse erstreckten sich auf die Deckung des nötigsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilo, frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Mart	Mart	Mart
württ.	19.00—20.00	Kernen	19.00—20.00
fränkischer	19.50—20.50	Roggen	16.75—17.50
bayerisch	20.50—21.50	Gerste, württ.	16.00—18.00
Ulla	22.75—23.50	„ Pfälzer	19.00—19.50
Saxonska	23.00—23.50	„ Tauber	17.00—18.00
Ajima	22.50—23.00	„ fränkische	17.00—18.00
Kanjas II	23.50—24.00	Futtergerste	14.00—14.50
Manitoba I	23.25—23.75	Hafer württ.	14.50—16.50
Dinkel	12.50—13.50	Mais Laplata	15.50—15.75

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Sconto (Württ. Marken.)
 Tafelgries Mt. 33.00 bis 34.00
 Mehl 0 „ 33.00 bis 34.00
 „ 1 „ 32.00 bis 32.50
 „ 2 „ 31.00 bis 31.50
 „ 3 „ 29.50 bis 30.50
 „ 4 „ 26.00 bis 27.00
 Kleie Mt. 8.50 bis 9.— (ohne Sack netto Kassa.)

Konkurse.

Johannes Maissenbacher, Schuhmachermeister in Girsau. — Nachlaß der am 30. August 1913 verstorbenen Pauline Fink, geb. Köhler, Ehefrau des Stinbrechers Johannes Köhler in Schöningen. — Heinrich Körner, Bauunternehmer in Winnenden. — Nachlaß der Anna Marie Schmid, geb. Spiegel, verst. am 9. Okt. 1912 in Ebingen, gen. Ehefrau des Albert Schmid, Inhabers eines Schuhgeschäfts in Ebingen. — Vina Krauß, Inhaberin eines Damenkonfektionsgeschäfts in Göppingen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
 Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

mir offenbar bewies, wie berechtigt seine Vorliebe für jene weltvergessenen, armenlichen Ortshäuser war, und ließ mich nach Gefallen in seinen Schätzen wühlen. Es waren durchweg landschaftliche Skizzen von teilweise geradezu zauberndem Reiz; plötzlich aber hielt ich eine auf einer größeren Leinwand in Farben ausgeführte Porträtskizze in der Hand, die meine Teilnahme in noch viel höherem Maße fesselte als alles vorher Gesehene. Die Dargestellte war ein offenbar noch sehr junges Mädchen in der Kleidung der Bäuerinnen des Albenergebirges. Aber ich würde es viel natürlicher gefunden haben, wenn mir dies süße Gesicht aus einem Madonnenbilde entgegengelächelt hätte. Ein mit Worten nicht zu beschreibender Hauch unschuldsvoller Lieblichkeit schien über die fast noch kindlichen Züge gebreitet, und in dem Blick der dunklen Augen lag noch jenes rührende Erstaunen, jenes ahnungsvoll schweigenes Zagen, das bei dem erwachenden Bewußtsein seiner Bestimmung die Seele des Weibes durchzittert.

„Martha Rosalba“ stand in einer Ecke des mit liebevoller Sorgfalt ausgeführten Bildes geschrieben, und darunter das Datum eines jetzt schon um etwa achtzehn Monate zurückliegenden Tages.

Fortsetzung folgt.

Das Examen. Mehrere Bewerber um eine Lehrstelle wurden examiniert. Einer davon, dem man die Stelle nicht gönnte, blieb auf keine Frage eine Antwort schuldig. Der Examinator, welcher die Stelle einem Verwandten zuwenden wollte, legte jenem eine schwere, zur Prüfung unpassende Antwort vor. Der junge Mann schwieg. Jetzt trat der Examinator triumphierend vor denselben hin mit den Worten: „Nicht wahr, nun stehen die Dämonen am Berge!“ Dieser erwiderte kurz, indem er einen Schritt zurücktrat: „Berzählen Sie, ich bin kein Berg.“

mich trotz seiner Unfertigkeit lebhaft interessierte, weil ich mich nicht erinnern konnte, jemals einen gleich charaktervollen und, mit dem Auge des Künstlers betrachtet, schönen jugendlichen Männerkopf gesehen zu haben, als er hier im Entstehen begriffen war. Ich hielt mit dem Ausdruck meiner Bewunderung nicht zurück; Schrandolph aber hatte für mein Lob nur ein Achselzucken und die mit seinem gewohnten spöttischen Lächeln hingeworfene Bemerkung: „Eine belanglose Studie, mit der ich mir zwischen zwei ernsthaften Arbeiten ein wenig die Zeit vertreibe. Ausstellen werde ich das Ding natürlich nicht. Vielleicht, daß sich ein pietätvoller Käufer dafür findet, wenn es früher oder später im Nachlaß des Künstlers“ paradiert.“

Ich warf einen Blick auf seine ebenmäßige, kraftstrotzende Gestalt, auf sein glattes, rosiges Gesicht, und ich fühlte mich nun ebenfalls versucht zu lächeln.

„Bis dahin dürfte es allerdings an Wert erheblich gewonnen haben,“ meinte ich. „In dreißig oder vierzig Jahren sind Sie ja sicher ein hochberühmter Mann.“

Er schüttelte den Kopf und fuhr sich mit der Rechten durch das dicke, lockige Haar.

„Mich verlangt nicht danach — nach der Berühmtheit so wenig wie nach dem Greisenalter. Wenn die Götter geneigt sind, dessen Leben sollten sie mit einem Blitzstrahl enden, just, wenn es am schönsten ist. Ich für meine Person glaube mich gerade jetzt so ungefähr auf diesem Punkte zu befinden. Und manchmal ist mir's wahrhaftig, als ob ich in der Ferne bereits das dumpfe Grollen des heraufziehenden Gewitters vernähme.“

Ihre Todesahnungen beweisen nur, daß es Ihnen wirklich ein bißchen zu gut geht. Kammernisse und Sorgen von erster Art haben Sie vermutlich niemals kennen gelernt.“

„Nein. Vielleicht allerdings nur deshalb nicht, weil ich die Widerwärtigkeiten des Lebens nie allzu schwer genommen habe. Am Ende gibt es doch kein wirkliches Unglück außer Krankheit oder Tod, von denen ich bisher gnädig verschont geblieben bin. Ueber alles andere kommt man erstaunlich leicht hinweg, wenn man sich's einmal

zum Prinzip gemacht hat, sein Herz nicht mit fremdem Mißgeschick zu beschweren und das Wörtlein Neue ein für allemal aus seinem Wörterbuch zu streichen. Alles, was geschieht, ist nach meiner Ueberzeugung die Folge einer ehernen Notwendigkeit. Weshalb also sollte ich mich mit Gewissensbissen plagen, wenn mich eine ungerforschte höhere Gewalt hier und da als Werkzeug benützt haben sollte, um etwas für andere Unerfreuliches geschehen zu lassen.“

Ich hegte nicht den geringsten Zweifel, daß dies in der Tat einer der Grundzüge war, nach denen er sein Leben eingerichtet hatte. Und weil ich es für zwecklos hielt, mit ihm darüber zu streiten, nahm ich die erlebten Eigenschaften des vor uns in den Gläsern funkelnden Weines zum Anlaß, das Gespräch auf minder verfängliche Dinge zu lenken. Sehr rasch gelangten wir damit auf ein Thema, bei dem keine Gefahr einer Meinungsverschiedenheit zwischen uns bestand, nämlich auf das Thema unserer italienischen Erinnerungen, die schon mehr als einmal den Gegenstand unserer Unterhaltung gebildet hatten. Wir hatten das sonnige Land der Wunder zu sehr verschiedenen Zeiten besucht, aber wir waren vollkommen einig in dem Entzücken über seine Schönheit und über die tausendfältigen Genüsse, die wir ihm verdankten. Schrandolph wurde niemals gelächlicher, als wenn man ihn veranlaßte, von seinen italienischen Erlebnissen zu erzählen, und heute schien er dazu noch besser aufgelegt als je zuvor. Ein paar abgelegene Reiter in den Albanenbergen mußten es ihm besonders angetan haben; denn er hatte sich, wie er sagte, monatelang, fern von allen Bequemlichkeiten der Kultur dort aufgehalten, und er fand geradezu begehrteste Worte zu ihrem Ruhm. Schließlich stand er zu meiner Freude sogar auf, um den Schrank zu öffnen, in dem er seine Skizzenmappen verwahrte. Ich wußte, daß mir jetzt ein ganz besonderes Vergnügen bevorstand, denn Schrandolphs bedeutendes Talent offenbarte sich nirgend glänzender, als in seinen mit raschem Stifte oder flott hinschwebendem Pinsel festgehaltenen Studien, die zu zeigen er sich allerdings nur schwer bewegen ließ. Heute aber wollte er

Altensteig-Stadt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es

verboten

ist, in der Stadt und deren Umgebung zu schießen oder innerhalb der Stadt Feuerwerkskörper abzubrennen.

Den 29. Dezember 1913.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

haben gelöst nachstehende Damen und Herrn:

Banz, G. Stationsverwalter; **Chruver**, Postsekretär und Frau; **Stolinger**, Katastergeometer; **Zimmer**, Professor; **Kommel**, Oberförster und Frau; **Wölgner**, Volksschulrektor; **Wehr**, Eisenbahnassistent; **Chomä**, Fr., Töchterlehrerin; **Kaltenbach**, Otto und Frau; **Faist**, Frig und Frau; **Walz**, Sparkassier und Frau; **Seizinger**, Spitalhausmeister und Frau; **Käpfele**, Hauptl. und Frau; **Fromlet**, Kameralverw.; **Badner**, Dr. und Frau; **Hanz**, Stadtpf. und Frau; **Lutz**, Stadtpfleger; **Henßler**, Stadtbaumstr. und Frau; **Maier**, Fr., Holzhändler und Frau; **Bühler**, Frig, Kaufmann und Frau; **Nickeler**, Finanzamtman; **Widnmeyer**, Oberkontrolleur; **Weller**, Stadtschultheiß; **Fencht**, Hauptlehrer und Frau; **Schwarz**, Hauptlehrer und Frau; **Krämer**, Postmstr. und Frau; **Schiler**, Apothekers Witwe; **Schiler**, Apotheker; **Beck**, Bezirksnotar; **Schneider**, Stadttierarzt; **Kieker**, W. und Frau; **Laut**, Ludw., Buchdruck.-Besitzer und Frau; **Pfister**, Oberförster und Frau; **Wucherer**, G., Kaufmann und Frau; **Beck**, L. jr., Gerber und Frau; **Sayer**, Reinh., Kaufmann und Frau; **Pfula**, Stadtschultheißenamts-Assistent; **Ag**, Oberkontrolleur.

Allen febl. Gebeten sei herzlich gedankt.

Altensteig, den 30. Dez. 1913.

Krumpfleger:
Luz.

Radfahrerverein Altensteig.

Christbaumfeier



am Donnerstag, den 1. Januar von 7 Uhr abends ab im Lokal, verbunden mit theatralischen Aufführungen

so wie

Gabenverlosung,

wozu die verehrlichen Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde der Sache, höfl. eingeladen werden.

Nichtmitglieder zahlen 40 Bg. Eintritt.

Anschließend findet die Auslosung einer Serie Aktienlose statt.

Der Ausschuß.

Altensteig.
Habe eine Partie
la. Schneeschuhe
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.
Karl Henßler sen.
Eisenhandlung.

Altensteig.
Bemüsekonserven
in prima Ware wie
Erbsen
Bohnen
Carotten
Tomaten
Stangenspargel
Champion
Mirabellen
Zwetschgen
Reineclauden
Birnen etc. etc.
sowie
ff. Ehlinger Einmachgurken

empfehl
Telefon 61. **Gustav Ziesle.**

Altensteig.
Von Silvester ab täglich frische
Berliner Pfannkuchen
empfehl
Karl Steeb.

Palzgrafenweiler.
I. Qualität
Hafermehl
empfehl
G. Schleich.

Altensteig.
Spielkarten
Papp- und
Gaigelkarten
Würfel und
Würfelbecher
empfehl billigst
E. W. Luz Nachf.
Frig Bühler jr.

Oberhangstett.
Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager
Matthäus Proß
früherer Lindenwirt in Wart
Sonntag abend 6 Uhr nach langem Leiden sanft verschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin:
Suselbe Proß, geb. Burkhardt
mit ihren 5 Kindern.
Beerdigung am Mittwoch Vormittag 11 Uhr.

Feuerwerkskörper etc.
empfehl
Lorenz Luz jr., Altensteig.

Egenhausen.
Neujahrs-Karten
in schöner Auswahl empfehl
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Berliner Pfannkuchen
und
Wiener Ohrfeigen
empfehl auf Silvester
Fr. Flaig.

Altensteig.
Gesucht wird auf 1. Februar ein ehliches
Mädchen
das schon gedient hat. Alter nicht unter 17 Jahren
Frau Kaufmann Heinr. Henßler.

Altensteig.
Wer liebt
ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd- Seife
(die beste Vliemilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei
Joh. Kaltenbach, Apoth. Th. Sailer.

Altensteig.
hat abzugeben
Milch
Fuhrmann Günthner.
Altensteig.
Feinbäckerei
G. Gutekunst
empfehl von Silvester-Abend ab täglich feinste
Berliner Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen

Neujahrs = Glückwunschkarten
in prächtigster Auswahl empfehl die
W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig
Inh.: S. Laut.

